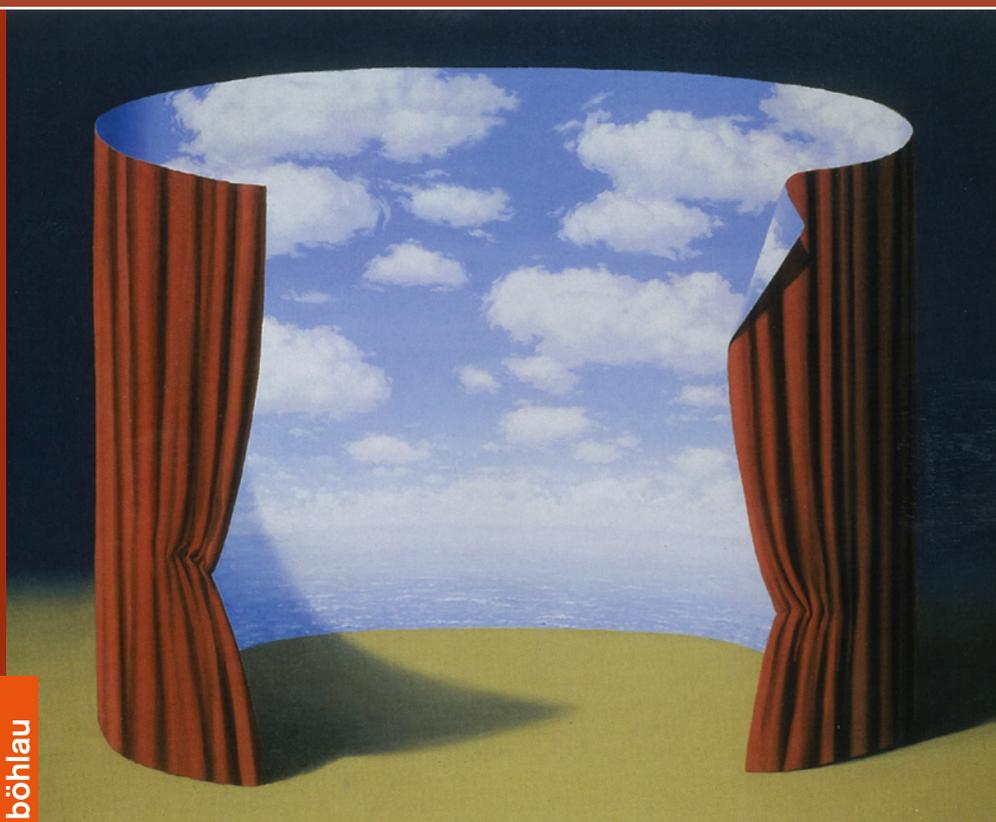


Franziska Metzger / Dimiter Daphinoff (Hg.)

Ausdehnung der Zeit

Die Gestaltung von Erinnerungsräumen
in Geschichte, Literatur und Kunst



böhlau



Erinnerungsräume. Geschichte – Literatur – Kunst
Herausgegeben von Franziska Metzger und Dimiter Daphinoff

Band 1

Franziska Metzger / Dimiter Daphinoff (Hg.)

Ausdehnung der Zeit

Die Gestaltung von Erinnerungsräumen in
Geschichte, Literatur und Kunst

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Pädagogischen Hochschule Luzern

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: René Magritte, Die Erinnerungen eines Heiligen. © VG-Bild-Kunst, Bonn 2019

Korrekturat: Constanze Lehmann, Berlin

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51317-7

Inhalt

Franziska Metzger / Dimiter Daphinoff Zur Einführung	7
---	---

1 DYNAMIKEN DER ERINNERUNG

Franziska Metzger Erinnerungsräume	19
---	----

Slawomir Kapralski Memory, Space, Identity	45
---	----

Bjørn Thomassen / Rosario Forlenza Liminality and Experience. Rethinking the Theoretical Foundations of Memory Studies	73
--	----

2 ZEIT DER ERINNERUNG: ZEITKONZEPTIONEN, ZUKUNFTSVORSTELLUNGEN, ERINNERUNGSRÄUME

Roland Innerhofer Endzeit, Stillstand, Neubeginn. Literarische Zeitvorstellungen und -erfahrungen in der klassischen Moderne	93
--	----

Sarah Laufs Die Absurdität des Daseins und die Fragmentierung der Zeit. Kulturgeschichtliche Perspektiven auf eine Zeit-Geschichte des Ersten Weltkrieges	117
--	-----

Michel Viegnes Writing the History of the Future. Epochs and Time Frames in Golden Age Science Fiction (H. G. Wells, W. Miller, C. Simak and I. Asimov)	143
---	-----

3 GEWEBE UND DYNAMIKEN VON ERINNERUNGSNARRATIVEN

Rolf Fieguth

Ströme, Erinnerung, Imagination. Flussgedichte bei Czesław Miłosz und Johannes Bobrowski 157

Gerhard Besier

Master Narratives – Emotions, Memories, Transcendence, Environment and the Body. The Example of *Kalevala* 187

Christine Szkiet

Erinnerungen als Kunst im Museum 209

Angela Müller

Fotografische Erinnerungen zwischen Buchdeckeln. Martin Hürlimanns Indien 1928 und 1959 229

Markus Furrer

Der Kalte Krieg in der Erinnerung am Beispiel der Schweiz nach 1989/91 . . . 247

Katarzyna Stokłosa

Public Controversies of Memory with a Focus on Border Regions 269

Herausgeber- und Autorenverzeichnis 283

Franziska Metzger / Dimiter Daphinoff

Zur Einführung

Der vorliegende Band eröffnet die Publikationsreihe „Erinnerungsräume – Geschichte, Literatur, Kunst“, welche die transdisziplinäre kultur- und sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Themen der Erinnerungskonstruktion und -vermittlung in Literatur und Kunst, in Medien und bei verschiedenen Akteuren in der Öffentlichkeit, in Museum und Schule in gegenwärtigen und vergangenen Gesellschaften fördern will und in welcher Monografien und Sammelbände im Schnittbereich von Kulturgeschichte, Literatur-, Theater- und Filmwissenschaften, Kunstgeschichte, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Religionswissenschaften, Philosophie und Theologie veröffentlicht werden sollen. Die Erforschung von Dynamiken der Produktion von Narrativen der Erinnerung – einschließlich ikonografischer Äußerungsformen –, von deren Tiefendimensionen des Funktionierens, von Dynamiken komplexer Gedächtnisschichten, von rituellen und symbolischen Praktiken, von deren Gebrauch, Vermittlung, Funktionalisierung und Abwandlung bis hin zur Dekonstruktion in unterschiedlichen Akteursfeldern und durch unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und Kommunikationsgemeinschaften soll den Fokus der Reihe bilden.

Der erste Band, zu welchem Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Dänemark, Polen und den USA beigetragen haben, soll nicht zuletzt konzeptionelle und thematische Linien für künftige Publikationen in der Reihe legen. Nach einem ersten konzeptionellen Teil mit Beiträgen, die aus soziologischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive Konzepte, Zugänge und Themenfelder für die Erforschung von Erinnerungskonstruktion aufzeigen, setzen sich die Aufsätze des zweiten Teils mit der Verschränkung von Erfahrung, Zeitwahrnehmung und Zukunftsvorstellungen sowie dem Umgang mit Zeit in der Erinnerungskonstruktion auseinander. Die Beiträge des dritten Teils widmen sich Dynamiken von Erinnerungsnarrativen in Literatur, Kunst und Fotografie, Geschichtsschreibung und Geschichtsvermittlung in Schule und einer medialen Öffentlichkeit.

Dynamisierung von Gedächtnis

Die Beiträge verbindet ein in verschiedener Hinsicht dynamischer Blick auf Modellierung von Zeit und den Gebrauch von Gedächtnisbeständen, auf die komplexe Ge-

staltung und Transformation von Erinnerungsnarrativen vor dem Hintergrund des Verhältnisses von Zeiterfahrung, Gegenwartswahrnehmung, Vergangenheitskonstruktion und Zukunftsvorstellungen. Eine für die kultur- und sozialwissenschaftliche Erinnerungsforschung weiterführende dynamisierte Perspektive wird über vier Dimensionen gestaltet.

1. Transformationen, Umgestaltung bis hin zu Dekonstruktion, aber auch Interaktionen, Konfliktlagen und deren Verschiebungen im komplexen synchron-diachronen Verhältnis werden einer statischen Vorstellung von sozialem Gedächtnis und einer allzu monolithischen, tendenziell essentialisierenden Perspektive entgegengestellt.¹ Die Fokussierung auf Tiefendimensionen der Konstruktion und Transformation von Codes, Symbolen und Narrativen ermöglicht gerade auch eine Dynamisierung des Zugangs im Bereich der Mythisierungsforschung weg von einem zu statischen, von bestehenden Mythen ausgehenden Blick hin zu Mythisierung als Mechanismus der Gedächtniskonstruktion und als Erzählmodus, der gut verbindbare, oft polyvalente symbolische Partikel schafft, die häufig einen großen Grad an Stabilität aufweisen.²

2. Eine Dynamisierung wird auch in Bezug auf das komplexe Verhältnis von Erinnerung, Erfahrung und Erwartung innovativ und weiterführend verfolgt. „When we become ‚observers‘ of history, representing the past by telling stories about it, we look for and find in the past just those experiential features we know from our own experience“, schreibt David Carr in *Experience and History*.³ Ein konstruktivistischer Fokus auf die kulturelle Konstruiertheit von Erfahrung in und durch Kommunikationsgemeinschaften wurde – abgesehen von Reinhart Koselleck⁴ – erst selten als zentraler Faktor im Feld der Gedächtnisforschung reflektiert. Die Erfahrungsdimension kommt im vorliegenden Band in den Beiträgen zu Zeitvorstellungen, zum Verhältnis von Krisenerfahrung, Liminalität und Gedächtnis ebenso in den Fokus wie in Beiträgen zu einzelnen Künstlern und Autoren und zum Verhältnis von Erfahrung, Geschichtsschreibung und Vermittlung in Unterricht und medialer Konstruktion und Transformation von Erinnerungsnarrativen. In einer konstruktivistischen Per-

1 Siehe in der neueren Forschung für ähnliche Postulate u. a.: Olick, „From Collective Memory to the Sociology of Mnemonic Practices and Products“; Carrier/Kabalek, „Cultural Memory and Transcultural Memory – a Conceptual Analysis“; Feindt et al., „Entangled Memory“; Langenbacher/Niven/Wittlinger (Hg.), *Dynamics of Memory and Identity*; Erl, „Media and the Dynamics of Memory“; dies., „Travelling Memory“.

2 Für narrativistische Zugänge in der Mythenforschung siehe: Bottici/Challand, *Imagining Europe*; Krüger/Stillmark (Hg.), *Mythos und Kulturtransfer*; Barkhoff/Heffernan (Hg.), *Schweiz schreiben*; Wodianska, *Zwischen Mythos und Geschichte*; Cruz/Frijhoff (Hg.), *Myth in History*; Ghervas/Rosset (Hg.), *Lieux d'Europe*; Vietta/Uerlings (Hg.), *Moderne und Mythos*.

3 Carr, *Experience and History*, S. 71.

4 Koselleck, „Erfahrungsraum‘ und ‚Erwartungshorizont“.

spektive auf Krisen als Kommunikationsphänomene – als kommunizierte Krisen – kann mit Hayden White die Bedeutung von Erinnerungsnarrativen und besonders mythisierten Narrativen hervorgehoben werden: „Myth explicates situations of social disaster by narrativising them.“⁵ Basierend auf der These, dass Gedächtnis die Perzeption von Krise formt und seinerseits durch Krisenwahrnehmung geformt wird, ist gerade auch nach verschiedenen Verhältnissen zwischen Krisen und Erinnerungsnarrativen sowie rituellen Gedächtnispraktiken – besonders durch Mechanismen der Mythisierung – zu fragen.

3. Durch die verstärkte Fokussierung auf die Erfahrungs- und Erwartungsdimensionen wird die Dimension der Zeit auf dynamisierte Weise in die konzeptionelle Reflexion zu Gedächtnis und Erinnerung eingebracht, nicht nur auf der Ebene von Diskursen – von Zeitvorstellungen und deren Verhältnis zum Gebrauch von Gedächtnisbeständen –, sondern auch als Gestaltungsmechanismus von Narrativen. In einer konstruktivistisch-kultugeschichtlichen Perspektive, in welcher Zeit als kulturelles Konstrukt und damit als sinnkonstituierende Dimension – als „präformiertes Wahrnehmungsmuster“⁶ – verstanden wird, steht die Diskursivität von Zeit im Fokus, wie sie gerade in ihrem Verhältnis zu verschiedenen Modi der Erinnerungskonstruktion analysierbar wird. Zeit als Wahrnehmungskategorie beeinflusst Modi und Ausformungen der Konstruktion von Erinnerung – etwa die Schaffung von Kontinuität, das Zusammenziehen, ja Synchronisieren unterschiedlicher Zeiten, Ereignisse, Personen, Orte und Räume.⁷ Solche Mechanismen strukturieren ihrerseits Zeitkonzeptionen und Deutungen von Zeit und schreiben diese fest⁸, modellieren Zeit und reflektieren Zeitlichkeit.

4. Potentiell starre oder unterdifferenzierte Strukturen in Theorien sozialen Gedächtnisses vermag ein Blick auf verschiedene Akteursfelder – wissenschaftliche Institutionen, Schule, kulturelle Produktion, Museen und andere Institutionen der Vermittlung, populäre und politische Medien – und auf kommunikative Strukturen, wie etwa auf mehr oder weniger stabile, situativ oder soziokulturell geprägte Kommunikationsgemeinschaften, zu durchbrechen. Dieser Zugang ermöglicht es, dass Praktiken und Interaktionen der Erinnerungskonstruktion stärker in den Blick gelangen.

5 White, „Catastrophe, Communal Memory and Mythic Discourse“, S. 52. Ansgar Nünning spricht von „the cultural life of catastrophes and crises“, von „crisis plots“ und der ihnen zu Grunde liegenden Konstruktion, Selektion und Unterscheidung (Nünning, „Making Crises and Catastrophes“, S. 71).

6 Wodianka, „Mythos und Erinnerung“, S. 179; Sandl, „Historizität der Erinnerung“, S. 113. Ähnlich Paul Ricoeurs „präfigurierte/präfigurierende Zeit“ („temps préfiguré“). Ricoeur, *Temps et récit I*, S. 107.

7 Siehe zu temporalen Tiefenstrukturen etwa: Assmann, „Die Sakralisierung der Geschichte.“; Metzger, „Religion and Myth.“

8 Siehe Ricoeurs ‚Konfiguration‘: Ricoeur, *Temps et récit II*.

Gedächtnis Modi, *Memoriscapes*, Erinnerungsräume und Liminalität

Den ersten Teil des Bandes gestalten drei konzeptionell-theoretische Beiträge zu Gedächtniskonzepten, zum Verhältnis von Erfahrung, Erinnerung und Erwartung sowie zu Zeit- und Raumkonzepten im erinnerungskulturellen Zusammenhang. Sie möchten Deutungsangebote und Perspektiven der Dynamisierung für die Gedächtnisforschung einbringen. *Franziska Metzger* (Luzern) zeigt aus kommunikations- und narrationstheoretischer Perspektive Konzepte und Deutungsmuster zur Analyse von Erinnerungsräumen in verschiedenen Akteursfeldern der Erinnerungskonstruktion und -transmission auf. Der Soziologe *Slawomir Kapralski* (Krakau) plädiert in seinem Beitrag für ein post-strukturalistisches, dynamisches Verständnis von sozialem Gedächtnis, indem er einen interaktionistischen Ansatz vertritt, der Interaktion, Differenz und Konfliktlagen sowie Gedächtnispraktiken in Gedächtnisgemeinschaften in den Fokus rückt. Er verfolgt in seinem Beitrag konkret das Ziel, strukturelle Unterschiede im Verhältnis von Gedächtnis zu Zeit und Raum in der klassischen und der späten Moderne aufzuzeigen. Dabei vertritt er die These eines Wandels von einer Zeitfokussiertheit hin zu einer – durchaus gerade auch virtuellen – Verräumlichung von Gedächtnis (er spricht von *memoriscapes*), deren Porosität und Fluidität er betont. Der Soziologe *Bjøn Thomassen* (Roskilde) und der Politikwissenschaftler und Historiker *Rosario Forlenza* (New York) fordern eine Dynamisierung der Perspektive auf Gedächtnis über die Konzepte von Liminalität und Erfahrung in Anlehnung an den Anthropologen Arnold van Gennep, dessen Zugang auf Gedächtnis im frühen 20. Jahrhundert sie strukturalistischen und funktionalistischen Konzepten in der Nachfolge Durkheims und Halbwachs' entgegenstellen. Damit gelangt die Produktion und Transformation von Gedächtnisbeständen als „memory acts“ durch Individuen in konkreten sozialen Settings in den Blick. Darauf aufbauend verfolgen die beiden Autoren die These, dass Gedächtnis eine zentrale Rolle in Zeiten erhöhter Unsicherheit – von Liminalität – spielt und seinerseits durch diese geformt wird.

Zerbrochene Zeit und Erinnerung in der Zukunft

Einen konkreten Blick auf Zeiten komplexer Unsicherheitslagen und ambivalenter Gegenwartsdeutungen mit Fokus auf Zeitvorstellungen im *fin de siècle*, wie sie etwa im Zukunftsroman und in kulturpessimistischen Krisenwahrnehmungen ebenso wie in Briefen von Soldaten während des Ersten Weltkrieges zum Ausdruck kommen, verfolgen die drei kulturgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Beiträge von *Roland Innerhofer* (Wien), *Sarah Laufs* (Düsseldorf) und *Michel Viegnes* (Fribourg)

im zweiten Teil des Bandes. Die Jahrzehnte um 1900 lassen sich als Sattelzeit erhöhter Unsicherheit, Neukonzeptionierung und Reflexion fassen, welche sich in gesellschaftlichen Krisenwahrnehmungen, in einer Pluralisierung des Verhältnisses zu Fortschrittsdiskursen und in philosophischen Unsicherheiten und Umdeutungen sowie in einer, besonders in Literatur und Kunst zum Ausdruck kommenden, radikalen Infragestellung der Möglichkeiten kohärenter Weltdeutungen und von Transzendenz und Identität bis hin zu dystopisch-(post)apokalyptischen Narrativen zeigte.⁹ In der Literatur ließ sich die radikale Unsicherheit bezüglich einer kohärenten, linear-fortschreitenden Zeit besonders radikal sichtbar machen – nicht zuletzt durch die ihr inhärente Mehrschichtigkeit der Zeit als Erzählzeit, als erzählte Zeit, als reflektierte Zeit. Wie der Literaturwissenschaftler *Roland Innerhofer* in seinem Beitrag aufzeigt, wird um die Jahrhundertwende von 1900 in der Literatur eine für das 20. Jahrhundert – und bis in die Gegenwart – zentrale literarische Dekonstruktion von Kontinuitäts-, Realitäts- und Einheitlichkeitsvorstellung von Zeit sichtbar: als Zeitbruch, Zeitschwund, Entzeitlichung und Präsentismus und in der Sichtbarmachung von deren Inszenierung – etwa im inneren Monolog – und damit in der Reflexion von Erzählzeit und erzählter Zeit.

Dass – und wie – der Erste Weltkrieg die Wahrnehmung von Zeit-Bruch und Infragestellung eines kohärenten Erfahrungs-Erwartungs-Kontinuums in radikalisierte, das individuelle Leben ebenso wie gesellschaftliche und politische Deutungs- und Denkmuster betreffender Weise in Frage stellte, analysiert die Historikerin *Sarah Laufs*. Sie stellt die Pluralität von Zeiterfahrungen und -deutungen, deren Prägung durch Erwartungen der Kriegszeit, den individuellen Bezug auf Erinnerungen sowie unterschiedliche Praktiken des Umgangs mit Zeit durch verschiedene Akteursgruppen ins Zentrum der Analyse.

Mit den komplexen *time frames* und damit verbundenen Raumkonstruktionen in der Science-Fiction-Literatur beschäftigt sich der Romanist *Michel Viegnes*. Die verschiedensten Ausformungen der Verschränkung von Vergangenheit und – zumeist dystopischer – Zukunft und „zukünftiger Vergangenheit“ interpretiert er sowohl in ihrer mehr oder weniger ausgeprägten Funktion als Projektionsflächen von Gegenwartsdeutungen wie auch als Reflexion über Zeit, welche das Genre der Science Fiction gerade besonders ermöglicht.

9 Siehe Daphinoff/Marsch (Hg.), *Fin de siècle*; Eva Horn, *Zukunft als Katastrophe*; verschiedene Beiträge in: Wieser et al. (Hg.), *Abendländische Apokalyptik* sowie im Themenschwerpunkt „Räume apokalyptischen Denkens“ der *Schweizerischen Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte*, 110 (2016).

Ästhetisierung, Mythisierung, Politisierung von Erinnerungsräumen

Stehen Zeitvorstellungen und daraus hervorgehende Praktiken der Kreation und des Gebrauchs von Gedächtnis in den drei letztgenannten Beiträgen im Zentrum, so sind narrative Strukturen von Erinnerungsnarrativen und Gedächtnispraktiken im dritten Teil des Bandes im Fokus. Narrative Strukturen bringen ihrerseits Zeitkonfigurationen hervor, insofern als Mechanismen der Kontinuitätskonstruktion, teleologischer Perspektivierung, der Überblendung von Zeiten, Mythisierung und Entzeitlichung sowie Dynamiken des Präsentmachens eines Moments, eines Ortes, Raumes und von Figuren in Worten oder ikonografisch Zeit modellieren. Spezifische literarische Werke, Gemälde und Fotografien und ihre Autoren gelangen dabei in einer Tiefenanalyse des Funktionierens der Gedächtnisdimension ebenso in den Blick wie die Vermittlung und der Wandel von Erinnerungsnarrativen im Unterricht und Konfliktlagen um sie im öffentlichen Raum. Sämtliche Beiträge dieses Teils beschäftigen sich mit dem 20. Jahrhundert, besonders der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart.

Flüsse als Sehnsuchts- und Erinnerungsräume analysiert der Slavist *Rolf Fieguth* (Fribourg) in Gedichten des polnischen, aus Zentrallitauen stammenden Dichters Czesław Miłosz und des deutschen, in der deutsch-litauischen Grenzregion gebürtigen Johannes Bobrowski. Die Verschränkung vielschichtiger Raum- und Erinnerungsbilder mit Themen von Krieg, Zerstörung und apokalyptisch anmutender Krise arbeitet er ebenso heraus wie Mechanismen der Synchronie, der Entzeitlichung und Ortsenthebung, wobei die Gedächtnisdimension durchaus auch als lyrisch-literarisches Gedächtnis und in intertextuellen Bezügen aufscheint. Könnte man bezüglich der beiden Dichter des 20. Jahrhunderts von mythisierten Flussräumen sprechen, so beschäftigt sich der Historiker, Theologe und Psychologe *Gerhard Besier* (Dresden/Flensburg) mit Mythos als Ausdruck gefestigter und zugleich dynamisch transformierbarer, in narrativen Gemeinschaften über längere Zeiträume hinweg abrufbarer, emotionale Bindung schaffender, sinnproduzierender Erzählungen. Konkret untersucht der Autor die Strukturen des romantischen finnischen Nationalepos *Kalevala*, besonders dessen transzendente, raum- und naturbezogene sowie emotionale Bestandteile.

Die erinnerungskulturellen Dimensionen von Kunst und deren Ausstellung mit einem spezifischen Fokus auf Werke der 1960er- bis 1980er-Jahre, die vor dem Hintergrund der Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust entstanden sind, untersucht die Kunsthistorikerin *Christine Szkiet* (Luzern). Sie fragt nach der Prägung durch individuelle und kollektive Erinnerungen. Dabei legt sie einen Schwerpunkt auf Joseph Beuys', Anselm Kiefers, Gerhard Richters, Jochen Gerz' und

Christian Boltanskis Suche nach neuen Ausdrucksmitteln. Die Historikerin *Angela Müller* (Luzern) analysiert in ihrem Vergleich zweier Fotobücher des Verlegers und Fotografen Martin Hürlimann zu Indien aus den Jahren 1928 und 1959 ebenfalls visuelle Erinnerungsnarrative. Die Inszenierung der Fotografien und die Kreation von Erinnerungsnarrativen durch diese basierte nicht zuletzt auf einem Erwartungsraum, der auf dem Bildgedächtnis eines ‚vormodernen‘, ‚anderen‘ Indiens aufbaute, welches durch das Erinnerungsmedium Fotobuch bedient wurde. In dieser Stereotypisierung spielte Entzeitlichung und Präsentmachung in Form ästhetischer Fixierung eine wichtige Rolle.

Dynamiken der Konstruktion und Umschreibung von Erinnerungsnarrativen mit Blick auf nationale und transnationale Räume sowie europäische und globale Konfliktlagen widmen sich die beiden abschließenden Aufsätze, deren Augenmerk auf der Analyse der Vermittlung und öffentlichen Arbeit an und mit Erinnerungsnarrativen liegt. Erinnerung an den Kalten Krieg in der Postphase des Kalten Krieges in populären Handbüchern zur Schweizer Geschichte sowie in Geschichtslehrmitteln, die nach dem Kalten Krieg verfasst oder neu aufgelegt wurden, untersucht der Historiker *Markus Furrer* (Luzern). Vor dem Hintergrund internationaler Konstellationen wie innerstaatlicher und gesellschaftlicher Aspekte arbeitet er vier Erinnerungsstränge und deren Wandel in den vergangenen dreißig Jahren vor dem Hintergrund sich verändernder Konstellationen und neuer Konfliktlagen heraus. Komplexe Transformationen von mythisierten Erinnerungsnarrativen im gleichen Zeitraum untersucht die Historikerin *Katarzyna Stokłosa* (Sønderborg), wobei sie die *border regions* zwischen Polen und Deutschland, Polen und Russland sowie Finnland und Russland als transnationale Erinnerungsräume betrachtet, in welchen sich eine hohe Komplexität divergierender, konfliktiver, aber auch konvergierender und integrierender, national-kulturelle, Brüche und Krisen überdeckender Narrative zeigt.

In den Beiträgen des zweiten und dritten Teils des Bandes zeigen sich drei verschiedene Formen von Erinnerungsräumen: 1. literarische Werke (*Gerhard Besier*) und Kunstwerke als Räume der Erinnerung, als imaginierte, gestaltete und im Falle der Kunst materielle Räume (*Chistine Szkiet*); 2. in Text und Bild kreierte Erinnerungsräume, als imaginierte Sehnsuchtsräume (*Rolf Fieguth* und *Angela Müller*); 3. durch Erinnerungsnarrative in verschiedenen Medien modellierte Räume der Gegenwart sowie Grenzkonstruktionen und -verschiebungen – Ost-West, Europa, *border regions* (*Markus Furrer*, *Katarzyna Stokłosa*).

Der vorliegende Band strebt an, einen innovativen Beitrag zur transdisziplinären Erinnerungs- und Gedächtnisforschung zu leisten, indem Spezialisten aus den Literaturwissenschaften, aus der Anglistik, Romanistik, Slavistik und Germanistik, der Geschichte und der Kunstgeschichte, der Politikwissenschaft und der Soziologie kon-

zeptionell sowie thematisch für die weitere Forschung relevante und innovative Beiträge beisteuern. Hinsichtlich der methodisch-konzeptionellen Positionierung in der internationalen Forschungslandschaft zu Gedächtnis, der Beteiligung diverser Disziplinen, des Fokus auf Konzepte von Zeit und Zeitverständnis und auf die Verbindung von Erinnerung und Erwartung sowie hinsichtlich der Analyse von Narrativen der Erinnerung, die durch unterschiedliche Akteursfelder produziert und verbreitet wurden/werden – Literatur, Fotografie, Kunst, Schule, populäre und politische Medien –, möchte der Band anregende und weiterführende Beiträge liefern.

Zitierte Literatur

- Assmann, Aleida. „Die Sakralisierung der Geschichte.“ Id. *Arbeit am nationalen Gedächtnis. Eine kurze Geschichte der deutschen Bildungsidee*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1993. S. 47–57.
- Barkhoff, Jürgen und Valerie Heffernan (Hg.). *Schweiz schreiben. Zur Konstruktion und Dekonstruktion des Mythos Schweiz in der Gegenwartsliteratur*. Berlin/New York: De Gruyter, 2010.
- Bottici, Chiara und Benoît Challand. *Imagining Europe. Myth, Memory, and Identity*. Cambridge: Cambridge University Press, 2013.
- Carr, David. *Experience and History. Phenomenological Perspectives on the Historical World*. Oxford: Oxford University Press, 2014.
- Carrier, Peter und Kai Kabalek. „Cultural Memory and Transcultural Memory – a Conceptual Analysis.“ *The Transcultural Turn: Interrogating Memory Between and Beyond Borders*. Hg. Lucy Bond und Jessica Rapson. Berlin/Boston: De Gruyter, 2014. S. 39–60.
- Cruz, Laura und Willem Frijhoff (Hg.). *Myth in History, History in Myth*. Leiden/Boston: Brill, 2009.
- Daphinoff, Dimiter und Edgar Masch (Hg.). *Fin de siècle – Zeitenwende. Beiträge zu einem interdisziplinären Gespräch*. Fribourg: Universitätsverlag, 1998.
- Erl, Astrid. „Media and the Dynamics of Memory: From Cultural Paradigms to Transcultural Premediation.“ *The Oxford Handbook of Culture and Memory*. Hg. Brady Wagoner. Oxford: Oxford University Press, 2017. S. 305–324.
- Erl, Astrid. „Travelling Memory.“ *Parallax* 17 (2011): 4–18.
- Feindt, Gregor et al. „Entangled Memory: Toward a Third Wave in Memory Studies.“ *History and Theory* 53 (2014): S. 24–44.
- Ghervas, Stella und François Rosset (Hg.). *Lieux d'Europe. Mythes et limites*. Paris: Les éditions de la Maison des sciences de l'homme, 2008.
- Horn, Eva. *Zukunft als Katastrophe. Fiktion und Prävention*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag, 2014.
- Reinhart Koselleck, „Erfahrungsraum‘ und ‚Erwartungshorizont‘ – zwei historische Kategorien.“ Id. *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1979. S. 349–375.

- Krüger, Brigitte und Hans-Christian Stillmark (Hg.). *Mythos und Kulturtransfer. Neue Figurationen in Literatur, Kunst und moderne Medien*. Bielefeld: Transcript, 2013.
- Langenbacher, Eric et al. (Hg.). *Dynamics of Memory and Identity in Contemporary Europe*. New York/Oxford: Berghahn Books, 2012.
- Metzger, Franziska. „Religion and Myth: Narratives, Discursive Mechanisms, Effects. The Example of Catholic Historiography in 19th and early 20th Century Switzerland.“ *Kirchliche Zeitgeschichte/Contemporary Church History* 27 (2014): S. 349–363.
- Nünning, Ansgar. „Making Crises and Catastrophes – How Metaphors and Narratives Shape the Cultural Life.“ *The Cultural Life of Catastrophes and Crises*. Hg. Carsten Meiner und Kristin Veel. Berlin: De Gruyter, 2012. S. 59–88.
- Olick, Jeffrey K. „From Collective Memory to the Sociology of Mnemonic Practices and Products.“ *A Companion to Cultural Memory Studies*. Hg. Astrid Erll und Ansgar Nünning. Berlin/New York: De Gruyter 2011. S. 151–162.
- Räume apokalyptischen Denkens. Krisenwahrnehmungen, Endzeitdenken, Erneuerungskurse in den Jahrzehnten um 1900*. Themenband *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 10 (2016).
- Ricœur, Paul. *Temps et récit I: L'intrigue et le récit historique*. Paris: Seuil, 1983.
- Ricœur, Paul. *Temps et récit II: La configuration dans le récit de fiction*. Paris: Seuil, 1991.
- Sandl, Markus. „Historizität der Erinnerung/Reflexivität des Historischen.“ *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Hg. Günter Oesterle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005. S. 89–119.
- Vietta, Silvio und Hubert Uerlings (Hg.). *Moderne und Mythos*. München: Wilhelm Fink, 2006.
- White, Hayden. „Catastrophe, Communal Memory and Mythic Discourse: The Uses of Myth in the Reconstruction of Society.“ *Myth and Memory in the Construction of Society*. Hg. Bo Stråth. Brüssel: Peter Lang, 2000. S. 49–74.
- Wieser, Veronika et al. (Hg.). *Abendländische Apokalyptik. Kompendium zur Genealogie der Endzeit*. Wien: De Gruyter 2013.
- Wodianka, Stephanie. „Mythos und Erinnerung. Mythen-theoretische Modelle und ihre gedächtnistheoretischen Implikationen.“ *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Hg. Günter Oesterle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005. S. 211–230.
- Wodianka, Stephanie. *Zwischen Mythos und Geschichte. Ästhetik, Medialität und Kulturspezifik der Mittelalterkonjunktur*. Berlin/New York: De Gruyter, 2009.

1 DYNAMIKEN DER ERINNERUNG

Franziska Metzger

Erinnerungsräume

In einem konstruktivistischen, post-strukturalistischen Zugang auf Gedächtnis wird im vorliegenden Beitrag Gedächtnis als Selektionsraum verstanden, Jacques Derridas Konzeption des ‚Archivs‘¹ und systemtheoretischen Gedächtniskonzeptionen ähnlich.² Gedächtnis als Selektionsraum ist immer bereits das Resultat von Konstruktionsprozessen und damit nie ‚neutral‘ oder ‚gegeben‘. In einer dynamischen Perspektive kann Gedächtnis als Komplex von Gedächtnisschichten, als Gewebe von Codes, Interpretationsweisen und rituellen und narrativen Umsetzungen verstanden werden, die – durchaus polyvalent – wiederholt, vermittelt, adaptiert, rekonfiguriert und (mehr oder weniger grundsätzlich) transformiert werden, nicht zuletzt in einer Langzeitperspektive.³ Gedächtnisbestände werden im Sinne einer „Auswahl aus einer Auswahl“⁴ durch verschiedene Modi der Gedächtniskonstruktion und -transmission – des Gebrauchs und der Beobachtung von Gedächtnis – geprägt und modelliert: durch sprachliche und visuelle Codes, symbolische und rituelle Praktiken sowie Narrative – Text wie Bild umfassend –, wie sie in verschiedenen Akteursfeldern von der Historiografie, über Literatur und Kunst, Museen, Architektur und Monumente, die Schule und verschiedene Typen von Medien und Formen der Vergemeinschaftung geschaffen, vermittelt und transformiert werden. Alle drei Modi bringen Erinnerungsräume als Geflecht von Gedächtnisbeständen hervor.⁵

Ein solcher konstruktivistischer Zugang rückt die Analyse der Dynamiken der Produktion, Vermittlung, Festschreibung und Transformation von Gedächtnisbeständen ebenso wie von deren Kommunikationssituation und von verschiedenen Gedächtnis-

1 Derrida, *Mal d'Archive*.

2 Siehe Luhmann, *Gesellschaft der Gesellschaft*; Esposito, *Soziales Vergessen*. Siehe auch: Csáky, „Die Mehrdeutigkeit von Gedächtnis und Erinnerung“.

3 Zum Konzept von Geweben von Gedächtnisbeständen siehe: Metzger, „Apokalyptische Diskurse“; Feindt et al., „Entangled Memory“. Siehe in Bezug auf ähnliche Fragestellungen, besonders in der Analyse von Mythen: Vietta/Uerlings (Hg.), *Moderne und Mythos*; Barkhoff/Heffernan, „Mythos Schweiz“; Knabel et. al. (Hg.), *Nationale Mythen*; Sandl, „Historizität der Erinnerung“.

4 Hahn, *Erinnerung und Prognose*, 3. Siehe auch: Ricœur, *Das Rätsel der Vergangenheit*.

5 Die Unterscheidung von „Speicher“- und „Funktionsgedächtnis“ erscheint als eine vor dem Hintergrund des als fundamental konstruiert erachteten Gedächtnisses weniger brauchbare Unterscheidung. Zu den beiden Kategorien siehe: Assmann, „Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis“; dies., *Erinnerungsräume*, S. 133–142.

gemeinschaften ins Zentrum. Unterschiedliche Gedächtnismodi und verschiedene Akteursfelder können hinsichtlich ihres ähnlichen – und sich unterscheidenden – Funktionierens analysiert werden. Hierfür eignet sich ein kommunikationstheoretischer und narrativistischer Zugang besonders⁶, ganz speziell für transdisziplinäre Analysen. Entstehungs- und Deutungszusammenhänge, Erfahrungs- und Erwartungsverhältnisse und ihre Rolle in der Modellierung und im Gebrauch von Gedächtnisbeständen in (Teil)Gesellschaften lassen sich damit ebenso in ihrer Dynamik und Komplexität analysieren wie Tiefendimensionen des Funktionierens verschiedener Gedächtnismodi, ihre Schichten und Zeitlichkeiten, ihre Strategien der Konstruktion und Vermittlung, ihre Funktionen und Funktionalisierung. Auf einer ersten Ebene stehen Ausdrucksformen von Semantiken, Praktiken und Narrativen, ihr diskursiver Raum wie auch ihre Verschränkungen im Fokus. In Anlehnung an Michel Foucault, Hayden White, Allan Megill und andere ist auf einer zweiten Ebene der Blick in die Tiefe des Funktionierens entsprechender Narrativ(gewebe) zu richten. Narrative Strukturen und Mechanismen – ‚conditions formelles‘ (Foucault), Erzählmodi, narrativ-rhetorische Strategien – sind eine wesentliche Dimension der Analyse.⁷ Der erläuterte Zugang hat eine nicht-dichotomisierende Perspektive zur Folge, so besonders hinsichtlich des komplexen Verhältnisses von Gedächtnis und Geschichtsschreibung, von Geschichtsschreibung und Literatur.⁸ Auch dekonstruiert er dichotomische Konzeptionen von Diskurs vs. Praxis, Sprache vs. Riten, Sprache vs. Emotion.⁹

Gedächtnismodi und Erinnerungsräume

Linguistische und ikonografische bzw. visuelle Codes, die Formen des Sehens einschließen, als Gedächtnisraum stellen den fundamentalen Rahmen der zwei anderen Gedächtnismodi dar. In einer kommunikationstheoretischen Perspektive, die auf

6 Für eine Verbindung kommunikationstheoretischer und diskursanalytischer Zugänge siehe: Keller, „Kommunikative Konstruktion“. Siehe auch: ders., „Die komplexe Diskursivität der Visualisierung“.

7 Siehe Foucault, *L'Archéologie du savoir*; White, *Metahistory*; ders., „An Old Question Raised Again“; Megill, „Recounting the Past“.

8 Siehe Wodianka/Rieger (Hg.), *Mythosaktualisierungen*; Oesterle (Hg.), *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen*; Metzger, *Geschichtsdenken und Geschichtsschreibung*, während nach wie vor Zugänge, die Differenz betonen, dominieren. – Interessante Interpretationslinien bezüglich der visuellen, materiellen und räumlichen Dimension von Gedächtnisproduktion und -vermittlung verfolgt das Projekt „Euro-Vision – Museums Exhibiting Europe“.

9 Für eine religionsgeschichtliche Reflexion der Dekonstruktion solcher Dichotomien siehe: Metzger, „Memory of the Sacred Heart“.

einer poststrukturalistischen philosophischen Konzeption basiert¹⁰, welche Sprachlichkeit als zentralen Faktor der Bedeutungskonstruktion ganz allgemein deutet, wird die Prämisse zugrunde gelegt, dass Gedächtnis linguistisch und visuell konstruiert wird.¹¹ So wird auf der einen Seite die Gedächtnisdimension von Sprache – verstanden als Gewebe von Möglichkeiten der Symbolisierung, einschließlich visueller Objekte – schlechthin hervorgehoben, während auf der anderen Seite zugrunde gelegt wird, dass Gedächtnis eminent durch Sprache geschaffen wird, insofern als Semantiken, Bilder und Diskurse als polyvalent verwendbare Inventare von Gedächtnis erachtet werden, die durch Kommunikationsgemeinschaften stabilisiert werden und die diese ihrerseits formen.¹²

Die Codierung und Reproduktion von dekodierbaren, medial verfügbar gemachten Semantiken, Bildern und Narrativen und ihre Stabilisierung wie auch ihre Verbindung miteinander zu Geweben von Gedächtnis basiert auf der Stabilisierung von Kommunikation über Zeit. Die Polyvalenz gewisser Semantiken, Bilder und Diskurse schafft zudem die Grundlage für deren Umschreibung und Transformation. Sie ist wesentlich durch Intertextualität geprägt, insofern als neue ikonografische und diskursive Elemente wie auch transformierte Bedeutungen in neue Deutungszusammenhänge integriert und modifiziert werden und ihrerseits zu Umschreibungen und neuer Integration in Gedächtnisschichten anderer Gemeinschaften führen können.¹³ Eine radikale Infragestellung und Dekonstruktion von linguistischen und visuellen Codes ist darüber hinaus ebenfalls vor dem Hintergrund ihrer Gedächtnisdimension zu deuten. So stellen etwa Apokalypse-Bilder des frühen 20. Jahrhunderts, wie etwa Ludwig Meidners *Apokalyptische Landschaft* (1912) und *Apokalyptische Stadt* (1913) oder Albert Goodwins *Apokalypse* (1903) – als kupierte Apokalypsen¹⁴ –, radikale Transformationen und ironische Zitierungen von Gedächtnisbeständen dar, welche zugleich ein komplexes Gewebe apokalyptischer Gedächtnisbestände sichtbar machen: von der Johannes-Apokalypse über die Darstellung frühneuzeitlicher Naturkatastrophen oder der Pest (eine Ikonografie, auf die etwa Arnold Böcklins *Der Krieg* [1896] verweist) hin zu (Groß-)Darstellungen des Jüngsten Gerichts oder auch der Sintflut in der Kunst des 19. Jahrhunderts (William Turner, John Martin, Gustave

10 Siehe White, *Metahistory*; ders., *Tropics of Discourse*; de Certeau, *L'écriture de l'histoire*.

11 Siehe für eine ähnliche Position bezüglich des komplexen Verhältnisses von Bild und Sprache: Foucault, „Ceci n'est pas une pipe: sur Magritte“; Maase et al., „Bild-Diskurs-Analyse“.

12 Siehe auch: Metzger, „Religion and Devotion“.

13 Grundlegend für das Konzept der Intertextualität: Kristeva, *Desire in language: a semiotic approach to literature and art*.

14 Siehe zur Begrifflichkeit: Kamper, „Die kupierte Apokalypse“.

Doré) sowie zur Ikonografie des Topos des ‚letzten Menschen‘¹⁵, welche die potentielle Dekonstruktion religiöser Apokalypse selbstverständlich bereits in sich barg.¹⁶

Gedächtnispraktiken – Inszenierung, das Ausstellen und Zeigen, aber auch das Sehen und Deuten von Bildern und Objekten, das Erzählen, Zuhören und Interpretieren von Gehörtem, das Deuten von Handlungen, das Beschreiten von Räumen und Wegen (etwa im Museum oder auf Pilgerreisen) – sind als sinnliche kommunikative Handlungen zu verstehen. Sie involvieren verschiedene Akteure und verschränken verschiedene Zeiten miteinander: die Gegenwart und die Gedächtnisdimension dieser häufig vielfach wiederholten Praktiken. In Bezug auf symbolische und rituelle Praktiken als Gedächtnis lässt sich folgende Systematisierung vornehmen. Erstens kann die Verehrung, beispielsweise von Heiligen oder Nationalhelden, und das Gedenken an im Krieg Gefallene oder an ein Ereignis als Gedächtnis beschrieben werden, das wesentlich durch symbolische und rituelle Praktiken entsteht und aufrechterhalten wird. Zweitens sind Gedächtnismechanismen zentral für das Funktionieren ritueller und symbolischer Praktiken. Gedächtnis wird in der Performanz geschaffen und vermittelt. Riten können mit Thomas Macho als ‚Gedächtnispraktiken‘ konzeptualisiert werden¹⁷, die das Unsichtbare sichtbar und sinnlich erfahrbar machen. Wiederholung und memoriale Reproduktion schafft Transzendenz, ob religiös oder nicht religiös. Drittens wird Gedächtnis auch materiell geschaffen, eine Dimension, die erst in der jüngsten Gedächtnisforschung wieder stärker in den Blick geraten ist. Gegenstände, Bilder, aber auch Körper können als Gedächtnisorte, als *lieux de mémoire* analysiert werden, welche gerade durch ihre Materialität Gedächtnis umsetzen.¹⁸ Viertens (re)produzieren rituelle Praktiken Erinnerungsnarrative und -bilder oder stehen in enger Verbindung zu solchen. An Beispielen der Heiligenverehrung und der Schaffung von sakralen Orten als Erinnerungsorten für Heilige lässt sich die Rolle von Erinnerungsnarrativen, die von unterschiedlichen Akteuren – von Priestern ebenso wie von Vereinen, von der Presse ebenso wie von der Kirchengeschichtsschreibung – geschaffen und verbreitet wurden, gut aufzeigen.¹⁹

15 Siehe Horn, *Zukunft als Katastrophe*.

16 Siehe ausführlich: Metzger, „Apokalyptische Diskurse“; Vietta, „Apokalypse im Expressionismus“.

17 Macho, *Das zeremonielle Tier*, S.16–17.

18 Siehe u. a. für konzeptionelle Linien: Publikationen im Rahmen des Projekts „EuroVision – Museums Exhibiting Europe“ (EMEE): Popp et al. (Hg.), *The EU Project „Museums Exhibiting Europe“ (EMEE)*; Popp et al. (Hg.), *European Perspectives on Museum Objects*; Popp et al., *Making Europe Visible*. Weiter: Turgeon, „La mémoire de la culture matérielle“. – Siehe aus der religionsgeschichtlichen Forschung etwa: Laube, *Von der Reliquie zum Ding*; Pahud de Mortanges, „Be a somebody with a body“; Morgan, „Rhetoric of the Heart“.

19 Siehe Metzger, Religion, Geschichte, Nation.

Narratives Gedächtnis, d. h. die Konstruktion von Gedächtnis durch Narrative sowie spezifischer Erinnerungsnarrative, zu welchen in einem narrativistischen Begriffsgebrauch auch Bilder und die Inszenierung von Erzählungen etwa in Schauspielen gezählt werden, lassen sich als dritten Modus bezeichnen. Die Narrativität von Gedächtnis, wie sie ein narrativistischer Zugang besonders hervorhebt, basiert auf der Grundkonzeption, dass Erzählen als Akt des Erinnerns bezeichnet werden kann, indem es die zeitlichen Dimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet.²⁰ Dies kann gerade auch in den Tiefendimensionen des Funktionierens von Erzählungen detektiert werden. In David Carrs Worten: „[...] narrative structure pervades our very experience of time and social existence, independently of our contemplating the past as historians.“²¹ Ähnlich fasst Hayden White ein Narrativ als „[...] an expression in discourse of a distinct mode of experiencing and thinking about the world, its structures and its processes“.²² In einer nicht-dichotomischen Sicht auf das Verhältnis von Geschichtsschreibung und Gedächtnis umfassen Erinnerungsnarrative Geschichtsschreibung und Geschichtsvermittlung in Schule, Museen²³ und anderen Orten ebenso wie Monumente und Orte der Erinnerung – auch etwa in der Natur –, Literatur, Kunst, Film, die Inszenierung von Vergangenheit in Jubiläumsfeierlichkeiten sowie mediale Erinnerungskonstruktion. Narrative Strukturen beeinflussen, wie über etwas gesprochen wird; sie beeinflussen narrative Muster (Tropen, Skripts, Schemata, Plot-Strukturen²⁴), Erzählmodi (etwa Megills Beschreibung, Erklärung, Interpretation und Rechtfertigung²⁵) und narrative Formen (Erzähler, Erzählperspektive) sowie narrativ-rhetorische Strategien (etwa Authentizitätsstrategie, Realitätseffekt²⁶) und Funktionen (etwa expressiv, konativ, phatisch, metalinguistisch bei White²⁷); sie organisieren Erinnerungsnarrative und modellieren deren Zeitkonfigurationen. Kontinuitätskonstruktion, eine teleologische Perspektive, die Synchronisierung verschiedener Zeiten sowie Mythisierung bezeichne ich als zentrale Mechanismen von Erinnerungsnarrativen.²⁸

20 Siehe für eine ähnliche Position auch: Erll, „Narratology and Cultural Memory Studies“; Nünning, „Selektion, Konfiguration, Perspektivierung und Poiesis“; Neumann, „The Literary Representation of Memory“; Lachmann, *Gedächtnis und Literatur*.

21 Carr, *Time, Narrative and History*, S. 9.

22 White, „Storytelling“, S. 274.

23 Zu einem narrativistischen Zugang der Analyse von Museen und Ausstellungen: Buschmann, „Geschichten im Raum“.

24 Astrid Erll betont diese Dimension besonders: „Narratology and Cultural Memory Studies.“

25 Megill, „Recounting the Past“, S. 647.

26 Siehe für eine Anwendung in einer narrativistischen Filmanalyse: Ebbrecht, *Geschichtsbilder im medialen Gedächtnis*.

27 White, „An old question raised again“, S. 392.

28 Siehe für einzelne dieser Mechanismen die Ausführungen weiter hinten.

Dabei sind einzelne Narrative Bestandteile von Geweben von Erinnerungsnarrativen, sind verschiedene Erinnerungsnarrative miteinander verschränkt und überlagern sich, was ihre komplexe Dynamik ausmacht, ihre gleichzeitig variierenden Ausformungen in verschiedenen Akteursfeldern und ihre häufig nicht in radikalen Brüchen, sondern vielschichtig in einzelnen Narrativpartikeln verlaufenden Transformationen. Dies ist ganz besonders in mythisierten Narrativen der Fall, da Mythisierung – verstanden als Mechanismus der Gedächtniskonstruktion und als Erzählmodus – gut verbindbare, oft polyvalente symbolische Partikel schafft, die häufig einen großen Grad an Stabilität aufweisen, da sie in verschiedene Erinnerungsnarrative integriert und umgeschrieben werden können. Das Konzept der Mythisierung ist gegen eine essentialisierende Begrifflichkeit von Mythos gerichtet, indem es den Fokus nicht auf einzelne ‚gegeben‘ erachtete Mythen legt, sondern – vergleichbar mit semiotischen Mythentheorien – Dynamiken der Mythisierung ins Zentrum stellt und auf verschiedene Erinnerungsgemeinschaften und Akteursfelder blickt.²⁹ Dabei ist das Verhältnis von Erinnerungsnarrativen zu gesellschaftlichen Diskursen, gerade auch zu solchen ohne unmittelbaren Bezug zu Erinnerungskonstruktion, zu beachten. Dadurch wird eine zu homogene und statische Sicht auf Erinnerungsnarrative vermieden, und es werden unterschiedliche Ausformungen und Funktionen in unterschiedlichen Kommunikationsgemeinschaften begründbar. So kann beispielsweise aufgezeigt werden, wie eine Pluralität miteinander verwobener Erinnerungsnarrative in Abendlanddiskursen – besonders Narrative einer Kulturgemeinschaft, der Überlagerung von Antike, Christentum und Germanentum, und in Variation von Antike, Christentum und Humanismus/Renaissance oder Reformation, Zivilisierungsnarrative wie auch solche einer Differenzkonstruktion – im 20. Jahrhundert zum einen eine große Konstanz aufwiesen. Zum anderen ließen sie sich aber auch mit unterschiedlichen gegenwartsbezogenen Diskursen und Erwartungsdiskursen verbinden, sei es mit orientalistischen, antiamerikanischen oder antisowjetischen Abgrenzungsdiskursen, mit antikommunistischen Diskursen, mit Diskursen von Niedergang und Krise wie auch von Erneuerung.³⁰

29 Siehe Lévi-Strauss, „The Structural Study of Myth“; ders., *Myth and Meaning*; Barthes, *Mythologies*; White, *Tropics of Discourse*. Für dynamische Perspektiven auf Mythen und Mythisierung siehe auch die Beiträge in: Vietta/Uerlings (Hg.), *Moderne und Mythos*; Ghervas/Rosset (Hg.), *Lieux d'Europe*; Buchinger et al. (Hg.), *Europäische Erinnerungsräume*; Cruz/Frijhof (Hg.), *Myth in History*; Knabel et al. (Hg.), *Nationale Mythen*; Wodianka/Rieger (Hg.), *Mythosaktualisierungen*; Barkhoff/Heffernan (Hg.), *Schweiz schreiben*.

30 Zum politischen Diskurs ohne Analyse von Erinnerungsnarrativen: Conze, „Facing the Future Backwards“; Pöpping, *Abendland*; Faber, *Abendland*.

Alle drei Gedächtnis Modi schaffen Erinnerungsräume als Geflecht von Gedächtnisbeständen, die in unterschiedlichen Kommunikationsgemeinschaften und Akteursfeldern produziert, angeeignet, reproduziert, abgewandelt und (radikal) transformiert werden. Erinnerungsraum als Begriff wird hier nicht im Sinne einer durch Raum begrenzten Erinnerungskonstruktion und eines Container-Verständnisses von Raum verwendet; vielmehr wird er als geschaffener, imaginierter, bearbeiteter Raum verstanden und als Metapher für Dynamiken der Erinnerungskonstruktion verwendet. Zugrunde liegt eine dynamische Konzeption von Raum und Zeit, deren Motor Praktiken und Narrative der Erinnerung sind. Michel de Certeau bezeichnete Raum als „*lieu pratique*“³¹, als Ort, mit dem man etwas macht. Raum ist abstrakter und komplexer als Ort, umfasst Ausdehnung (den Abstand zwischen zwei Dingen) und eine zeitliche Dimension, und ist vor allem dynamischer, insofern als er ein „*croisement de mobiles [...] animé par l'ensemble des mouvements*“, ein Geflecht beweglicher Elemente ist.³² Basierend auf dem kommunikations- und narrations-theoretischen Zugang werden im Folgenden zwei Typen von Erinnerungsräumen unterschieden: Narrative und Praktiken (Texte und Bilder) – d. h. ‚Erzählräume‘ im weitesten Sinn – als Erinnerungsräume und durch Erinnerungsnarrative geschaffene imaginierte, ‚erzählte‘ Räume (in Text und Bild). Dazu sind – als Rahmen der Ermöglichung – auch Kommunikationsräume als Erinnerungsräume zu verstehen, die wesentlich von Erfahrungs- und Erwartungsräumen mitgestaltet werden. Die beiden Typen von Erinnerungsräumen sollen im Folgenden mit Beispielen ausformuliert werden, die auch den gewinnbringenden Einsatz der auf den vorausliegenden Seiten präsentierten konzeptuellen und methodischen Reflexionen zum Ausdruck bringen sollen.

Narrative und Praktiken (Texte und Bilder) als Erinnerungsräume

Erinnerungsräume sind entsprechend dem ersten Typus zu verstehen als Geflecht sich überlagernder Deutungen und Imaginationen, die Ausdruck des Gewebecharakters von Erinnerungsnarrativen und -praktiken sind, in welchen sich Bestände aus unterschiedlichen sprachlichen und visuellen Codes und ihre Festigung manifestieren. Sie sind von allen drei Gedächtnis Modi geprägt und bringen unmittelbar eine zeitliche Komplexität zum Ausdruck, insofern als sich Gedächtnisschichten aus unterschied-

31 de Certeau, *L'invention du quotidien*, S. 173.

32 Ebd. Aleida Assman dynamisiert in ihrem Buch *Erinnerungsräume* allerdings Gedenk- und Gedächtnisorte (S. 298–339).